

## Kritik der Medien und Medien der Kritik Tagung der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie

Technische Kommunikationsmedien sind in der Soziologie immer wieder für krisenartige Symptome und Zerfallserscheinungen der modernen Gesellschaft mitverantwortlich gemacht worden. Dieser insbesondere durch das Theorem der Kulturindustrie gehärtete Vorwurf wird damit begründet, dass vor allem die Massenmedien von den tatsächlichen grundlegenden gesellschaftlichen Widersprüchen und Konflikten ablenken. Diese zu benennen, ist dagegen Aufgabe der Kritik. Sie hat zu unterscheiden zwischen den in einer Gesellschaft aktualisierten Sinnbildungen und einem über dieses erreichte Niveau hinausweisenden Sinnbildungsüberschuss, um so Hinweise auf mögliche Korrekturen der Gesellschaft zu gewinnen. Demgegenüber gelten die Massenmedien als Einrichtungen, die dieser Unterscheidung entgegenwirken, in dem sie die Menschen dazu bewegen, sich mit den bestehenden Verhältnissen zu arrangieren.

Diese Beurteilung der Medien setzt eine Mediendistanz voraus, die dem Kritiker erlaubt, einen gleichsam ungetrübten Blick sowohl auf die gesellschaftlichen Verhältnisse als auch auf die Medien selbst zu richten. Aus einer solchen Distanz lassen sich dann die Beschreibungen im Sinne einer Vorzugswirklichkeit verdichten, gegen die sich die Sinnangebote der Medien und die Deutungen ihrer Rezipienten als irrig oder trivial unterscheiden lassen. Beide Annahmen wollen heute nicht mehr richtig überzeugen. Zum einen deshalb nicht, weil auch Kritiker sich in dieser Medienwelt, ob sie nun wollen oder nicht, bewegen müssen, um ihre Kritik zu formulieren und zu kommunizieren. Der Medienkritiker ist so gesehen ein Beobachter, der den Verhältnissen, die er kritisiert, immer schon vorgängig angehört. Außerdem lässt sich bezweifeln, dass so unterschiedliche Kommunikationsmedien wie die Schrift oder das Fernsehen sich nach ihrer Nähe zur Wirklichkeit differenzieren lassen. Medien bilden Wirklichkeiten nicht ab, sondern erzeugen sie – nach jeweils nicht-verallgemeinerungsfähigen Kriterien.

Die Tagung „Kritik der Medien und Medien der Kritik“ soll der Klärung der Voraussetzungen und Folgen dieses Wandels des Medienkritikers vom mediendistanzierten zum medienbeteiligten Beobachter dienen. Dabei soll es um Fragen wie diese gehen: Wie ist zu verstehen, dass Medien nicht nur auf der Gegenstandseite der Medienkritik vorkommen, sondern auch als Bedingungen der Beobachtung auf der Kritikerseite? Wie lässt sich der in dem Begriff der Medienkritik implizierte Sinnüberschuss ausweisen und wie die damit verbundene Infragestellung und mögliche Überwindung bestehender Informations- und Kommunikationsverhältnisse denken, wenn sich diese Erwartungen nicht länger an der Differenz zwischen den medial inszenierten Wirklichkeiten und der dahinter liegenden „wirklichen“ Wirklichkeit orientieren können? Wie verändert sich das Verhältnis der Medienkritik zu ihren Adressaten, wenn sie deren Beziehung zu den Medien nicht länger im Sinne einer ideologischen Gefangenschaft interpretiert?

Veranstalter der Tagung sind Prof. Barbara Becker und Dr. Josef Wehner vom Institut für Medienwissenschaften der Universität Paderborn. Die Tagung ist geplant für das Frühjahr 2005.